

198.

6. Sept. 1915. Domach.

Wenn Sie daran denken, wie geschildert werden mußte der Übergang vom Anschauen der äusseren, physischen Welt zum Auffassen der elementarischen Welt, so werden Sie finden, dass die Welten, die der physischen Welt zu Grunde liegen, sehr verschieden von unserer physischen Welt sind. Wer nicht gerade theoretisch materialistisch gesinnt ist, aber ein Bequemlichkeitsmaterialist, der würde sagen: was brauche ich mich um die Welten da zu kümmern. Es ist ein solcher Ausspruch so innerlichkeitsgemäss, wie er nur sein kann, denn der Mensch ist gar nicht im Stande, sich um die geistigen Welten nicht zu kümmern. Gerade, wenn er sie ablehnt, steht er sehr stark unter dem Einfluss von geistigen Welten, nämlich von ahnhaften Mächten. Den Teufel merkt das Völkchen nie, auch wenn er es am Kragen hätte. Fortig werden mit den geistigen Welten kann der Mensch niemals dadurch, dass er sie nicht kennen lernt, sondern allein dadurch dass er sie kennen lernt. Man muss stark berücksichtigen, daß in allen unsern Vorstellungen auf

Gefühle und Empfindungen der physischen Plane, da wir
 spüren. Wir haben das Bedürfnis, die geistigen Welten
 wenigstens recht ähnlich zu finden der physischen Welt.
 Aber mit den Vorstellungen, die wir haben, reichen wir
 nicht aus zur Charakteristik der geistigen Welten. Wenn
 nach und nach immer mehr Verständnis für das oben
 Gesagte bei einer größeren Anzahl unserer Mitglieder
 aufkommen könnte, z. B. dass das Andersartige
 der geistigen Welt schon in der Terminologie zum Aus-
 druck kommt. Ich will zeigen, wie notwendig es ist,
 zu neuen Worten zu kommen, wenn man sich so recht
 hineinleben will in die geistigen Welten. Viele würden
 finden, wie bald sie die geistigen Welten wahrnehmen,
 wenn sie loskommen könnten von dem Hängen
 an Worten. Wenn der Mensch durch die Pforte des
 Todes geht, ist das erste, dass er seinen physischen
 Leib ablegt, und löst sich in die Elemente der Erde
 auf. Wir können diese Auflösung des physischen
 Leibes eben "Auflösung" nennen. Es ist außerordentlich
 wichtig, dass wir uns klar werden darüber, dass

die Auflösung des physischen Leibes. Reineswegs der Vorgang
 nur ist, den die Menschen wahrnehmen. Diese Auflö-
 sung hat eine viel grössere Bedeutung noch. Die ganze
 Zeit zwischen Geburt und Tod hat der Mensch mit dem
 Ich und Astralleib in dem physischen Leib darinnen
 gesteckt. Fassen wir diese Tatsache nur recht genau
 ins Auge, dass wir mit unserem Ich und Astralleib da-
 drinnen stecken. Im Schlaf nur sind wir nicht da-
 drinnen. Da verlieren wir aber auch das Ichbewusstsein
 und das Bewusstsein des astralischen Leibes. Wir erhalten
 es dadurch nur, dass wir uns hineinpressen am Tage in den
 Ätherleib und physischen Leib.

Im Tode löst sich der physische Leib auf in die Erdema-
 terie. Das ist von Bedeutung. Wenn wir schlafen, leben wir
 fortwährend in der Begierde, in den physischen Leib zurück zu-
 kehren und diese Begierde beherrscht uns vom Einschlafen bis zum
 Aufwachen. Wenn wir abgelegt haben den physischen Leib, den
 können wir uns nicht zu ihm zurücksehen. Diese Begierde
 fällt jetzt weg, und an die Stelle dieser Begierde tritt
 jetzt der ^{un}astralische Leib und Ich aufsteigende Gedanken

an unsern physischen Leib. Wir pflegen ihn an, es wird Inhalt un-
 seres Bewusstseins. Dadurch gleichsam uns erinnernd an
 den physischen Leib, wissen wir ^{ihm} als ein Ich auf dem Tode. Das
 ganze Erfühlen des physischen Leibes wird ersetzt nach dem Tode
 durch das Bewusstsein von physischen Leibe. Auch wir rein
 geistigen Zustände hängen wir dann mit dem Erdenleben ge-
 nügung zusammen. Das nächste Phänomen, das ein-
 tritt, ist das sich trennen vom Ätherleib. Durch den Äther-
 leib hängen wir zusammen mit allem unserirdischen.
 Wenn der Ätherleib sich von uns löst, so geht dieser
 Ätherleib in die Ätherwelt über. Der physische Leib geht
 in die physische Umwelt über. Es wäre ganz falsch, wenn
 wir den Übergang des Ätherleibes eben so denken
 würden wie die Auflösung des physischen Leibes in die
 physische Welt. Der Ätherleib geht in die Ätherwelt
 über, und an da hinein trägt in die Ätherwelt, was
 der Mensch zwischen Geburt und Tod erworben hat. Es
 findet statt eine Bereicherung der Ätherwelt durch
 den Ätherleib. Wir wissen eines ganz anderen Vor-
 gang wählen, den wir uns vorstellen als den Übergang

des Ätherleibes in die Ätherwelt. Der physische Leib unterliegt einer Auflösung; der Ätherleib unterliegt einer „Inbündung“. Das wird hineingebracht in die Ätherwelt als Gegensatz zur Auflösung. Man kann sagen: eine Inbündung, weil ja folgendes eintritt. Nehmen wir an, jemand habe seinen Ätherleib während des Lebens dieses oder jenes mitgeteilt. Das wird jetzt einverleibt der Ätherwelt, hineingebracht in die Ätherwelt. Man findet in dem Ätherleib die Antwort auf die Frage: „Was konnten die Himmel aus diesem Menschen während seines Lebens für sich machen?“ Das ist ausserordentlich verschieden von dem, was die Erde machen kann aus dem Menschen. Die physischen Überreste des Menschen sind ein Häuflein Erde. Man hat die Voraussetzung, dass die Erde nicht viel anders geworden ist dadurch, dass ein Stückchen Erde der Erde entzissen ist in physischen Leben des Menschen und dann zurückgegeben wird. Einen anderen Eindruck hat derjenige, der den menschlichen Ätherleib betrachtet nach dem Tode. Alles, was an Denken, Fühlen, Wollen eingeflossen ist in den Ätherleib, für das sind die Himmel

voller Dankbarkeit. Eine Welle von Dankbarkeit strömt entgegen dem vom Menschen abgelegten Ätherleib. Die Himmel tönen uns entgegen Dankbarkeit für alles, dasjenige, was der Mensch während des Lebens zwischen Geburt und Tod dem Ätherleib einverleibt hat. In sich gebunden haben die Himmel dem menschlichen Ätherleib.

Nun fassen wir ins Auge, was wir gesagt haben in diesen Vorträgen, dass der Mensch, wenn er aufsteigt in die geistigen Welten, eine ganz andere Art des Bewusstseins, eine ganz andere Anschauung hat. In sich beweglich wird das menschliche Denken. Bald nach dem Tode ist das Bewusstsein ganz anders geartet, als es hier in der physischen Welt geartet ist. In der physischen Welt nehmen wir Gegenstände wahr; wenn wir hinaufsteigen in die geistige Welt, dann stehen wir nicht mehr den Objekten gegenüber, sondern das Seelenleben der Wesen wird wahrnehmbar. Wir haben da Wesen ausser uns, nicht Gegenstände oder Objekte. Wir müssen uns alles Gegenständliche weg-

denken und denken, dass wir da in einer Welt von Seelen
sind, mit denen wir auf solch innerliche Weise zusam-
menkommen wie hier mit dem Denken und Fühlen.
Mit einem Wesen aus der Hierarchie der Angeloi
kommen wir so zusammen wie hier mit den Ge-
danken und Gefühlen. In diese kommen diese
Wesenheiten herein. Wir drücken es richtig aus wenn
wir sagen: diese Wesenheiten leben in uns. In der
Geheimwissenschaft ist das dargestellt, dass wir
nach dem Tode mit ^{dem} Wesen in einer viel engeren Ge-
meinschaft sind als mit den Menschen auf der Erde.
Auch wenn wir es uns erlauben, den Toten nahe zu
kommen mit unserer Seele auf der Erde, werden
wir uns hinaufbringen müssen zu diesem innerlich
mit ihnen zusammen zu leben. Der Mensch ist wenig
geeignet, darauf einzugehen; das zeigt sich bei den ma-
terialistischen Spiritisten, die da Geist auf materielle
Weise sehen wollen. Das ist ein Vermaterialisieren
der ganzen geistigen Welt. Wir müssen uns aneignen die
Möglichkeit, tiefere Wirklichkeit vorauszusetzen, als

diejenige ist, die auf äussere Weise durch die Sinne ver-
 mittelst wird. Es hat etwas ganz Absurdes, dass der Spi-
 ritist den Todten sehen will mit physischen Augen. Man
 muss trachten, die Todten zu sehen ohne die physischen Augen.
 Die physische Welt sieht man objektiv. Die geistige Welt
 sieht man subjektiv. Es ist ein viel intensiveres Leben
 als das physische Wahrnehmen. Es ist ein innerlich ver-
 bindendes mit dem, was man wahrnimmt. In
 der neueren Zeit haben sich wenig Menschen geahnt,
 dass man eigentlich so über die geistige Welt sprechen
 muss. Die es geahnt haben, haben mit den Worten
 gerungen. Berkeley hat versucht, auszu drücken, wie
 man mit der geistigen Welt stehen muss. Er ist zu weit
 gegangen. Er sagte: wenn ich die Augen aufmache, sehe
 ich Farben etc. aber ob da nicht etwas dahinter ist,
 weiss ich nicht. Er sagte: Sein ist gleich Wahrgenom-
 menwerden. Er hatte Recht und Unrecht zugleich.
 Er hatte insofern Recht, als er sagte, es ist eine gro-
 ße klötzige Vorstellung, zu glauben, dass hinter dem,
 was wir wahrnehmen, noch eine Materie steckt. Für

Berkeley ist es so, dass wenn wir hier zusammen sind, so viele Menschen, es sagen müßte: Es sind nur Seelen da, die Leiber sind ein Trugbild, die Leiber leben nur in den Wahrnehmungen der Seele, das andere ist Schein. Seelen sind da, Sei ich: wahrgenommen werden.

In einer gewissen Weise hatte der Bischof Berkeley Recht, aber es war nicht Geisteswissenschaft, und daher konnte ihm folgendes nicht klar werden: Nehmen Sie an, Frau K. würde nicht H. M. betrachten, sondern einen Vorgang müßte ihr einfallen, der vor 5 Tagen geschehen ist, z. B. sie hätte vor 5 Tagen einen Topf zerbrochen. Man kann da gewiss sagen: das ist keine andere Seele. Aber dieser Vorgang wird ebenso objektiv wahrgenommen wie das andere Bild, das ein Mal ist etwas vor Augen stehendes wahrgenommen, das andere Mal ist der Vorgang auch objektiv. Das Bild war aber ebenso ausserhalb der Seele während der 5 Tage. Es kommt nur zurück in die Seele. Da haben Sie etwas, wo kein Geist ist, aber das etwas Objektives. Das nehmen Sie zusammen mit dem, was schon gesagt ist, daß

die Welt draussen etwas Vergangenes ist, etwas Vergessenes.
 Der zerbrochene Topf ist hinaus gegangen aus dem Be-
 wusstsein und ist zurückgekehrt in das Bewusstsein.
 Er ist hinunterge drän gt worden ins Objektive. Wenn die
 Dinge ganz hinausgedrängt werden ins Objektive, dann
 leben wir aussenhalb. Alles, was wir in uns hinein haben,
 ist einmal gedacht worden, empfunden worden, ist in
 Bewusstsein gewesen. Die objektive Welt ist das, was die
 Götter einmal gedacht und vergessen haben. Darüber
 müssen wir uns klar sein, dass Bewusstsein vor dem
 Sein ist das das Seiende erst aus dem Bewusstsein
 heraus entspringen ist. Beiden Wesen, die sich durch
 Saturn, Sonne & Mondenzeit entwickeln haben,
 ist es so, dass die einmal gedachten Gedanken fest in
 den Bergen geworden sind, und wir jetzt wahrnehmen
 können, was die Götter einmal gedacht haben in den
 Vorzeiten. Jetzt wird es klar sein, wie wichtig es ist,
 dass eine objektive Welt einmal heraus gesetzt worden
 ist. Die Götter haben die ganze Welt aus sich heraus
 gesetzt, um an dieser Welt, ihr Bewusstsein zu haben,

und so setzt der Mensch seinen physischen Leib in Äther-
 leib heraus, um an diesem Herangetreten ein Bewußt-
 sein zu haben. Der Tod ist der Ausgangspunkt des
 ganzen höheren, späteren Bewußtseins. Indem wir
 zu dem Tode zurückblicken, facht sich unser Be-
 wußtsein an, das wir auf dem Tode haben. Wenn wir
 zurückpflanzen in der Zeit auf dem Tode, stoßen wir auf
 den Tod auf; das gibt uns das fortwährende Ich-Be-
 wußtsein auf dem Tode, das ein fortwährendes Prinzip-
 bleib ist von der Tatsache des Todes. So wachsen wir, in-
 dem wir durch den Tod gehen, aus der Auffassung heraus,
 die uns zwingt, in der physischen Welt auf Gegenstände
 hinzupflanzen. Wir wachsen zusammen mit geistigen
 Wesenheiten. Indem wir durch den Tod gegangen sind,
 fließen herein in uns in unsere Gefühle und Willens-
 impuls, in unsere Gedanken, die anderen geistigen Wesen.
 Aus einer Einheit wird eine Vielheit. Die Vielheit offen-
 bart sich, indem sie unsere Einheit in sich aufnimmt.
 Das Hineinwachsen in die Welt, die wir gewöhnlich
 bezeichnen als die Welt der Hierarchien, das ist, was

künftigh, wenn der Mensch in die geistige Welt tritt. Der
 Gott spricht von lauter Wesenheiten, von Mittheilungen
 der andern Wesenheiten, vom Zusammensein mit an-
 dern Wesenheiten, vom starken und schwachen Zu-
 sammensein mit andern Wesenheiten. Man kann
 sich nur bemühen, nach und nach eine halbwegs adä-
 quate Vorstellung zu geben, wie das Hineinwachsen
 in die geistigen Hellen ist. Nehmen wir das Sterben eines
 Menschen im jugendlichen Alter und des Menschen, der
 alt geworden ist. Der Mensch im jugendlichen Alter stirbt,
 sein Aetherleib verbindet sich, es aber bekommt mit
 eine besonders stark wirkende Vorstellung von dem
 inneren Zusammenhalten dieses Wunderbaues, als
 den wir den menschlichen physischen Leib aufbauen
 müssen. Daraus entsteht der hervorragendste Lebens-
 ein starkes, inneres Bewusstsein von dem Wunder-
 baue des physischen Leibes. Davon ist der jugendlich
 verstorbene ganz erfüllt. Diese Vorstellung, diese
 innere Erfüllung mit einer solchen Vorstellung,
 bringt den jugendlich Verstorbenen wieder zusammen

260.

mit den Geistern der Form. Ausserdem wachsen sie zusammen innerlich mit den Geistern des Willens. Diese Geister des Willens und Geister der Form stehen zusammen mit den Menschen, sodass sie sagen: Unser sind die Jung-Verstorbenen. Was sie uns bringen ist ein wichtiger Ingredienz am Herdeprozess der Menschheit.

Wach geworden ist, der ist mehr in sich dringender von dem Wundbau der ganzen Universums. Mehr auf dem Äusseren ruhet sich der Gedanken und Gefühlswelt der alt gewordenen Verstorbenen. Er wächst uns Besondere rasch und leicht zusammen mit denjenigen Geistern, die wir die Geister der Bewegung nennen und denen, die wir die Geister der Weisheit nennen, die ihn mit Huld und Gnade aufnehmen. Man bekommt einen starken Eindruck, wenn man wahrnimmt, wie der Mensch zusammenlebt mit den Geistern auf dem Tode. Es bleibt nicht bei Abstraktionen und vagen Reden vom Geist, sondern man kann hindurchsehen darauf, wie der Mensch aufgenommen wird von den Geistern der Bewegung und den

Geistern der Weisheit, oder den Geistern der Form und des Geistes
 des Willens. Man bekommt dann einen Eindruck
 davon, wie das, was uns innerlich bleibt vom Gesicht-
 punkt der physischen Welt, uns vom höheren Gesichtspunkt
 verständlich wird. Keiner hat innerlich gelebt, und den
 ganze Werdeprozess der Menschheit könnte nicht gesehen,
 wenn nicht das wäre, wie es in der Welt geschieht. - Ich habe
 hier einmal ein Beispiel eines Philosophen angeführt, der wirklich
 denkt und viel gedacht hat. Es könnte jemand die Behauptung
 aufstellen, in dem Hühneres' sei außer dem Dicker auf uns
 ein unsichtbares Gespenst. Derselbe Philosoph, er malt in
 seinem Buch: Gedanken und Tathachen (Otto Liebmans)
 Hylozoismus ist die älteste Auffassung der materiellen
 Welt, erinnert daran, dass denkende Menschen die Körper-
 welt als beseelt angesehen haben: Dem Thales wird der Ursprung
 ickler Mensch gelegt, die ganze Welt ist voll Seele - Aristoteles
 u. die Peripatetiker nehmen Astralgestirne an. Die Lehre von der
 Beseeltheit der Weltkörper ist für eine wohl niemals unterbrochene
 Kette weiter vererbt. Grundriss Bruno hat diese hylozoistische Idee
 weiter ausgeführt etc. etc. die Gestirne sind für beseelte Wesen etc.
 Es führt dann Goethe, Fechner etc. (Fechner hat es am liebsten angeschlossen,
 weil er fühlte, dass die Menschen nicht aufgelegt waren, es ernst zu nehmen
 sein, doch: Schleiden & der Mond.)